

KIJU – Pädagogischer Bericht 2008

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Messgrößen	2006	2007	2008
Anzahl der bereitgestellten Plätze (am Jahresende)	117 (mit Famic)	111 (ohne Famic)	117
im stationären Bereich (am Jahresende)	107	101	117
- im teilstationären Bereich	10	10	10
Durchschnittliche Auslastung (ohne Kindernotaufnahme)	91,19 %	94,41 %	94,63 %
Gesamtbelegungstage (ohne Kindernotaufnahme)	33.226	34.359	34.469
Aufnahmeanfragen aus Wuppertal	94 (94 %)	112 (74 %)	106 (75 %)
Aufnahmeanfragen anderer Jugendämter	6 (6 %)	39 (26 %)	36 (25 %)
Aufnahmen insgesamt	65	78	78
Inobhutnahmen insgesamt	165	171 plus 30 in Regelwohngruppen	173 plus 19 in Re- gelwohngruppen
Nachbetreuungen insgesamt	6	3	4

KIJU – Belegungssituation der Jugendhilfeangebote

1. Wohngruppen für Kinder

Im Jahr 2008 war die Belegungsquote in den Kinderwohngruppen weiterhin konstant.

Der Trend, dass durch familiengerichtliche Verfahren, Gutachten zur Abklärung der Kindeswohlgefährdung bzw. der Erziehungsfähigkeit der Eltern eingesetzt werden, hat sich fortgesetzt. Diese Gutachten werden häufig während des Aufenthalts der Kinder in den Kinderwohngruppen erstellt. Die Kinder reagieren darauf sehr unruhig, da hierdurch, für die Dauer von Monaten, ihre weitere Perspektive nicht geklärt werden kann.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Kinder im Vorfeld der Aufnahme bereits eine diagnostische Begutachtung, mit dem Ergebnis der Feststellung von unterschiedlichen Störungsbildern, erhalten haben. Neben den dadurch erforderlichen therapeutischen Anforderungen müssen die Ressourcen der Kinder erkannt, gestärkt und gefördert werden. Durch diesen Prozess erfahren die Kinder Stärkung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und bilden damit eine solide Grundlage für ihre weitere Lebensperspektive.

Aus o. a. Gründen ist es daher notwendig geworden, spezielle Förderangebote in den Kinderwohngruppen anzubieten und zu sichern.

Neben den Anbindungen an Sport- und Schwimmvereinen haben wir in den Kinderwohngruppen direkte Förderangebote installieren können.

In der KIWO 3 und der KIWO Cronenberg wurde 2008 erfolgreich das Projekt „Lernen lernen“, durchgeführt. Dieses Projekt bildet die Grundlage zum selbständigen, konzentrierten Lernen und vermittelt verschiedene Methoden, auf die in anderen Lernprozessen zurückgegriffen werden kann.

Des Weiteren konnte in der Kinderwohngruppe 1 und der Kinderwohngruppe Cronenberg ein geschlechtsspezifisch ausgerichtetes kunsttherapeutisches Projekt erfolgreich umgesetzt werden.

Auch konnten im Zusammenwirken mit einem Schreiner, Kinder der beiden Wohngruppen am Jagdhaus, eine Holzhütte bauen, die dann auf dem Gelände als Spielhütte aufgestellt wurde.

Trotzdem reichen diese Angebote nicht aus. Die vor Ort angebotenen speziellen Förderangebote (s. o.) müssen häufig durch externe, therapeutische Angebote ergänzt werden. In den gesamten Kinderwohngruppen waren 2008 von 30 Kindern 6 Kinder in einer Therapie und 12 Kinder, die dringend einer Therapie bedurften. Da die Wartezeiten bei den niedergelassenen Kinder – und Jugendpsychotherapeutischen Praxen sehr lang sind, kann oftmals nicht zeitnah eine Therapie erfolgen.

2. Kindernotaufnahme

Im Jahr 2008 wurde auf Grund der steigenden Inobhutnahmen seit Beginn des Jahres eine Statistik erhoben, die den tatsächlichen Bedarf an Inobhutnahmeplätzen und die Anfragen von Inobhutnahmen, die auf Grund der geringen Platzzahl nicht entgegengenommen werden konnten, dokumentiert.

Mit der vorhandenen Platzzahl von 8 Plätzen konnten bereits Ende 2007 bei weitem nicht alle Anfragen für Inobhutnahmen befriedigt werden.

Der Platzbedarf nahm im Laufe des Jahres 2008 weiter zu. Da die Gespräche mit dem örtlich zuständigen Jugendamt bis Ende April noch nicht zu der Entscheidung einer Erweiterung der Notaufnahme geführt hatten, konnte als Zwischenlösung, im engen Zusammenwirken mit dem Landesjugendamt und der Zustimmung des Jugendamtes Wuppertal, vorübergehend die Platzzahl in den alten Räumen auf 12 Plätze für die Dauer von 3 Monaten vereinbart werden.

Im Mai wurde KIJU dann gebeten, das Inobhutnahmeangebot so schnell als möglich um insgesamt 6 Plätze zu erweitern. Dazu musste die zweite Kindernotaufnahmegruppe gegründet werden. Beide Gruppen haben jetzt ein Angebot von je 7 Plätzen.

Da aus Sicherheitsaspekten beide Gruppen am Standort verbleiben sollten, hatte dies zur Folge, dass die am Standort Jagdhaus ansässige Jugendwohngruppe innerhalb kürzester Zeit einen ausgelagerten Standort beziehen musste. Dazu mehr bei den Ausführungen zu den Jugendwohngruppen.

Die geplante Inbetriebnahme der zweiten Kindernotaufnahme verzögerte sich durch massive Wassereinträge in einer Mutter und Kind Wohngruppe nach einem Unwetter. Die frisch renovierten Räume der zweiten Notaufnahme mussten zunächst als Übergangsquartier für die Mutter- und Kindwohngruppe zur Verfügung gestellt werden.

Der Inobhutnahmebereich ist ein hochsensibler Bereich und daher auch grundsätzlich als Intensivangebot in der Jugendhilfe verankert. Die meisten Kinder, die durch eine Herausnahme aus ihrem Lebensumfeld, aus Kindeswohlgefährdungsaspekten im Rahmen von § 42 SGB VIII untergebracht werden, sind in der Regel orientierungslos und bedürfen einen klaren Schutz – und Schonraum.

Zur weiteren Abklärung finden hier häufiger Elternkontakte als in jedem anderen Wohngruppenbereich statt.

Im Zusammenwirken mit den Bezirkssozialdiensten wird die weitere Perspektive für die Kinder entwickelt .

Durch die Neuregelung des § 1666 BGB kommt es vermehrt zu familiengerichtlichen Verfahren, die zu einer Verzögerung in der weiteren Perspektive einzelner Kinder führt. Die vom Familiengericht angeordneten Gutachten setzen in der konkreten Arbeit einen wesentlich höheren Betreuungsaufwand voraus (Organisation der Fahrten, Vorbereitung und Nachbereitung). Im Fokus der gutachterlichen Verfahren steht zunehmend die Fragestellung der Erziehungsfähigkeit von Elternteilen. Dies führt zu längeren Verweildauern der Kinder in der Kindernotaufnahme. Damit die Kinder trotzdem eine Beruhigung in ihrer ungeklärten Lebenssituation erhalten, wer-

den Kinder mit voraussichtlich längerer Verweildauer in der Kindernotaufnahmegruppe 2 aufgenommen.

Im Jahr 2008, waren die Verweildauer der Kinder in der Kindernotaufnahme 1 durchschnittlich 17,48 Tage, in der zweiten Gruppe 57,93 Tage. Das Durchschnittsalter lag in beiden Gruppen bei ca. 6 Jahren.

120 Kinder konnten wieder in den Haushalt der Eltern zurückkehren, 42 Kinder wechselten in andere Einrichtungen, davon 12 Kinder in Kinderwohngruppen von KIJU, 9 Kinder wurden als vermisst gemeldet und anschließend nicht mehr bei KIJU aufgenommen.

Insgesamt waren im Jahr 2008 173 Kinder im Rahmen gemäß § 42 SGB VIII in den Notaufnahmegruppen untergebracht. 19 weitere Kinder wurden im Rahmen des §42 SGB VIII in den Kinderwohngruppen aufgenommen.

Darüber hinaus gab es weitere 164 Anfragen zur Inobhutnahme, die auf Grund mangelnder Platzkapazitäten nicht aufgenommen werden konnten. Soweit es möglich war, wurden die betreuenden Sozialarbeiter beim Suchen von Alternativen unterstützt.

3. Jugendwohngruppen

Die Jugendwohngruppe Remix (Am Friedenshain) hat sich seit dem Umzug an diesem Standort gut dort eingelebt und nachbarschaftliche Kontakte aufgebaut. So wirkt die Gruppe auch an verschiedenen Festivitäten der Kirchengemeinde St. Hedwig mit.

In enger Kooperation mit dem evangelischen Jugendzentrum Eckbusch wurde bereits zum wiederholten Mal erfolgreich eine gemeinsame Skifreizeit durchgeführt. In der neuen Umgebung hat die Wohngruppe ein gutes Profil erarbeitet und wird deshalb auch gerne angefragt.

Traditionell ist die Jugendwohngruppe Vohwinkel ein attraktives Angebot für Jugendliche, die einer engen Strukturierung bedürfen. Durch die Einführung eines Verstärkerplanes können die Jugendlichen anhand der Übersicht direkt erkennen, was sie bereits geschafft haben bzw. an welchen Themen sie noch arbeiten müssen. Die jährlich stattfindenden Ferienfahrten (2008 eine 14 tägige Segelfreizeit auf dem IJsselmeer) gehören zum Standard dieser Gruppe.

Zudem wirken die Jugendlichen mit tatkräftiger Unterstützung an großen Festen (NRW Tag, Hardt Fest etc.) mit.

Herauszuheben ist weiterhin, dass initiiert durch zwei neue Kolleginnen in der Jugendwohngruppe, die Jugendlichen ein Feuerzauberprogramm mit Lichträdern, Feuerspucken und Jonglage entwickelt haben, welche auf dem Weihnachtsmarkt 2008 bereits eine große Beachtung gefunden hat.

Durch die Erweiterung der Kindernotaufnahme musste die letzte, sich noch am Standort Jagdhaus befindende Jugendwohngruppe, innerhalb kürzester Zeit neue Räume beziehen. In den Räumen einer ehemaligen Jugendwohngruppe eines anderen Trägers konnte in Ronsdorf ein neues Domizil gefunden werden. In nur 2 Mo-

naten wurde das Haus nahezu komplett saniert, neu eingerichtet und bezugsfertig an die dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übergeben.

Mittlerweile hat sich die Jugendwohngruppe dort gut eingelebt. Der Standort bietet eine gute Infrastruktur. Sowohl die gerne genutzten Sportmöglichkeiten in der näheren Umgebung und die fußläufig in kurzer Zeit erreichbaren Einkaufsmöglichkeiten als auch die schnelle Verkehrsanbindungen ermöglichen eine gute dezentrale Arbeit. Auch konnte bereits, auf Grund der neuen sozialen Situation, ein eigenes pädagogisches Profil erstellt werden.

Der Qualitätsdialog mit dem örtlich zuständigen Jugendamt fand in den neuen Räumlichkeiten in Ronsdorf statt.

4. Mädchenwohngruppe

Die Auslastung der Mädchenwohngruppe lag 2008 im Durchschnitt bei 92,48 %. Der rückläufige Anfragetrend aus dem Jahr 2006 hat sich in den Jahren 2007 und 2008 nicht fortgesetzt. Die Mädchenwohngruppe wurde im Jahr 2008 insgesamt gut angefragt und belegt.

Eine Veränderung ergibt sich dahingehend, dass die Aufnahmeanfragen zunehmend jüngere Mädchen betreffen. Das erfordert eine Intensivierung in der Betreuungsarbeit.

Die pädagogische Arbeit hat sich außerdem insofern verändert, als dass die schulische und berufliche Förderung zu einem wesentlicher Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit geworden ist. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist, dass viele Mädchen darüber einen qualifizierten schulischen Abschluss erreichen konnten.

Die Räumlichkeiten in der Hopfenstraße bieten sehr viele Nutzungsmöglichkeiten für die dort wohnenden Mädchen. Dies und auch die zentrale Lage machen das Angebot attraktiv.

5. Mutter und Kind Wohngruppen

Die Belegungssituation in den Mutter – Kind Wohnetagen war mit dem Anteil von 94,6 % Gesamtbelegung (davon Anteil der Mütter 95,03% und 94,17 % Anteil der Kinder) im Vergleich zum Vorjahr sehr hoch.

Nach wie vor wird das Angebot auch überörtlich kontinuierlich angefragt.

In 2008 haben die Fälle, in denen eine latente Kindeswohlgefährdung vorliegt zugenommen. Es ist trotzdem gelungen, viele der jungen Mütter so in ihren Kompetenzen zu stärken, dass sie in eine eigene Wohnung verselbständigt werden konnten.

Auch hier zeigt sich der Trend (ebenso wie in den Kinderwohngruppen und den Kindernotaufnahmegruppen), dass durch das Familiengericht im Vorfeld Auflagen festgelegt werden, die den jungen Mütter die Aufnahme in einer Mutter – Kind Einrichtung zu gehen vorgibt (Die Alternative wäre die Herausnahme des Kindes.). Damit ist das Prinzip der Freiwilligkeit einer Aufnahme nicht gegeben. Dadurch ist in diesen

Fällen der Kontrollaspekt in der alltäglichen Gruppenarbeit wesentlich höher, als wenn eine Freiwilligkeit in der Aufnahme vorliegen würde. Dies bedeutet in der Praxis einen hohen Arbeitsaufwand verbunden mit der Schaffung von Akzeptanz, erwarteter und verstärkter Kontrollen, als auch umfangreicher Dokumentationen.

2008 wurden 3 Kinder / Säuglinge in Pflegestellen vermittelt, da die betroffenen jungen Mütter das Kindeswohl ihrer Kinder auch mit der Unterstützung und Anleitung nicht ausreichend sichern konnten. Auch diese Prozesse wurden sehr engmaschig im Rahmen der Mentorenschaften begleitet. Die jungen Mütter erlebten nach eigenen Angaben diese Prozessbegleitung als hilfreich, einfühlsam und unterstützend. Die fachlichen Anforderungen an die beiden Mutter – Kind Teams sind deshalb sehr hoch und erfordern viel Umsichtigkeit und Einsatz des pädagogischen Fachpersonals.

Im Sommer 2008 wurde ein Sofortumzug der Mutter Kind Wohngruppe 1 auf Grund eines Wassereintruchs nach einem Unwetter erforderlich (s. o.). Innerhalb eines Tages musste die Gruppe ihre Räume verlassen und vorübergehend in die fertig gestellten und noch nicht bezogenen Räumlichkeiten der Kindernotaufnahme 2 umziehen.

Die jungen Mütter haben diese „Auszeit“ sehr genießen können, da sie hier bekocht wurden - anstatt wie sonst selbständig für die Nahrungszubereitung verantwortlich zu sein - und gemeinsam ihre Freizeit verbrachten.

6. Tagesgruppe

Die Tagesgruppenauslastung lag 2008 bei nur 62,54 %. Leider konnten bislang über eine Angebotsveränderung mit dem Jugendamt Wuppertal keine Einigkeit erzielt werden.

Durch die Leistungsvereinbarungen in 2008 konnte zunehmend das Angebot einer Nachbetreuung in Anspruch genommen werden. Durch die speziellen Qualifikationen der in der Tagesgruppe tätigen Mitarbeiterinnen wurde die Nachbetreuungen i. d. R. nach Entlassung der Kinder aus der Tagesgruppe erfolgreich eingesetzt.

7. Fazit und Ausblick für 2009

Das Gesamtangebot in KIJU ist nach wie vor dem Bedarf entsprechend bzw. in 2008 den aktuellen Bedarfen angepasst worden (Erweiterung der Kindernotaufnahme, Auslagerung der Jugendwohngruppe vom Standort Jagdhaus nach Ronsdorf).

Die Auslastung war, bis auf die Tagesgruppe, gut bis sehr gut.

Im Jahr 2008 erfolgten 81 Entlassungen (ohne Notaufnahmegruppen). 39 Kinder und Jugendliche wurden in ihre Familien zurückgeführt. 9 Mädchen und Jungen wurden in eine andere Einrichtung übergeleitet, 25 Jugendliche verselbständigten sich, mit Unterstützung der Gruppen, in eine eigene Wohnung, 5 Kinder konnten in ein Pflegeverhältnis übergeleitet werden, 2 Jugendliche wurden im Rahmen der Eingliederungshilfe untergebracht und es gab nur 1 Entweichung.

Insgesamt zeigt sich aus diesen Ergebnissen, dass KIJU den Akzent in der pädagogischen Arbeit erfolgreich sowohl auf Rückführung in die Familie als auch Verselbständigung in eine eigene Wohnung gelegt hat.

Der Anteil aller untergebrachten Kinder und Jugendlichen in 2008 differenzierte sich in 206 deutsche und 36 nicht deutsche Mädchen und Jungen.

Ebenso haben die Kinder und Jugendwohngruppen in 2008 erfolgreich einen Schwerpunkt auf die schulische und kulturelle Bildung der Kinder und Jugendlichen gelegt und zur weiteren Unterstützung viele spezielle Förderangebote angeboten.

Im Bereich der Qualifizierung der KIJU-Beschäftigten ist ein umfangreiches internes Fortbildungsprogramm erstellt worden.

Zunehmend wird das Angebot der Nachbetreuung in Anspruch genommen. Das Konzept der Nachbetreuung muss in 2009 überarbeitet werden und im Zusammenwirken mit den Fachkräften des Jugendamt weiterentwickelt bzw. mit dem Jugendamt abgestimmt werden. Für die Umsetzung eines Nachbetreuungsangebotes wäre das Team der Tagesgruppe geeignet.

Derzeit gibt es für die weitere Bedarfsplanung der Tagesgruppe bzw. eine Umwandlung des Angebotes noch keine Übereinstimmung mit den Vorstellungen des zuständigen Jugendamtes.

Es besteht Konsens mit dem Jugendamt darüber, dass die Leistungsbeschreibung der Mutter und Kind Wohngruppen neu verhandelt werden muss, um den erhöhten Anforderungen entsprechen zu können.

In 2008 fanden 3 pädagogische Fachkonferenzen statt. Schwerpunkte waren hier die Themen „Standards zur Kindeswohlsicherung im Sinne gemäß § 8a SGB VIII“ und „psychische Erkrankungen im Kinder- und Jugendlichenalter“. Hierfür konnten fachlich hoch qualifizierte Referenten gewonnen werden.

Im Jahr 2009 setzt sich die Reihe der pädagogischen Konferenzen fort. Der Schwerpunkt wird das Thema „Bindungstheorien und Bindungsstörungen“ umfassen. Weitere Themen wie z.B. „Gewaltspiralen“ sind bereits in Planung.

Alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KIJU erhalten eine Einführung in die methodische Betreuungsplanung (QMB). Die Veranstaltung findet einmal im Jahr statt.

Das Hauptaugenmerk bei den Fortbildungsmaßnahmen 2008 galt der Einführung aller neuen Beschäftigten in das Thema „Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB III“. Im Zusammenwirken mit allen stationären Einrichtungen in Wuppertal der Kinder und Jugendhilfe ist eine Mitarbeiterschulung erarbeitet worden, die einrichtungsübergreifend, turnusmäßig als Fortbildungsmaßnahme diesen Einrichtungen zur Verfügung steht. Grundlage dieser Fortbildungsmaßnahme ist ein gemeinsamer Qualitätsdialog mit den anderen stationären Trägern der Jugendhilfe und dem Jugendamt Wuppertal in 2008 gewesen.

KIJU hat zudem in 2008 einen eigenen Qualitätsdialog geführt. Das Thema des Qualitätsdialogs „Qualitätssicherung in dezentralen Strukturen“ wurde gemeinsam von der Kinderwohngruppe Cronenberg, der Jugendwohngruppe Remix und dem Team

der Jugendwohngruppe in Ronsdorf erarbeitet. Der Qualitätsdialog wurde in den neuen Räumlichkeiten der Jugendwohngruppe in Ronsdorf durchgeführt.

Der nächste Qualitätsdialog „Bildungsauftrag in der stationären Jugendhilfe“ ist bereits in Vorbereitung und wird voraussichtlich im Oktober 2009 stattfinden.

Ein großer Teil der pädagogischen Arbeit umfasste auch die Umsetzung der neuen Organisationsstruktur, die zum 01.01.2008 wirksam wurde. Durch die neu eingeführten Fachbereiche und der damit verbundenen Dienst – und Fachaufsicht der Fachbereichsleitungen konnte mehr Klarheit in den Aufgaben und Verantwortlichkeiten erwirkt werden. Der Prozess der Umsetzung wird im Sommer 2009 abgeschlossen sein.

Insgesamt ist weiterhin die Zunahme des therapeutischen Hilfebedarfs (sowohl ambulant als auch stationär) festzustellen. Zwar konnte die Kooperation mit den erforderlichen gesundheitlichen Zentren verstärkt werden, aber der tatsächliche Bedarf kann auch darüber nicht gedeckt werden. Hier ist ein zukunftsweisendes Konzept erforderlich.

Gruppenübergreifend wird in 2009 das Kulturprojekt“ Hörbar“ stattfinden. In diesem Projekt wird in Kooperation mit dem von der Heydt Museum, der Radiowerkstatt, der Stadthalle, dem Rex Theater und anderen Kulturträgern der Stadt eine Hörspiel mit Kindern erarbeitet, dass fortführend auch als Theaterstück präsentiert werden soll.

Die Abgabe einer Belegungsprognose für die kommenden Jahre ist angesichts der sich sehr schnell ändernden Schwerpunkte nicht einfach möglich.

Aufgrund der seitens der Verwaltungsleitung klar geäußerten Zielrichtung, dass erzieherische Hilfen auch künftig ohne Rücksicht auf die Kassenlage gewährt werden, gehen wir davon aus, dass die erforderlichen Sorgfalt bei der Sicherung des Kindeswohls trotz „Wirtschaftskrise“ in Wuppertal weiterhin höchste Priorität hat

i. A.

Barbara Reinke